

# Jahresbericht 2023 der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.



## 1 Uhuprojekt in der Eifel

### a) Uhumonitoring

„Das Monitoring der Eifeluhus war im zu Ende gehenden Jahr ein recht mühsames Geschäft“, sagt Stefan Brücher. Im zeitigen Frühjahr wirkten viele Brutplätze noch verwaist. Brütende Uhuweibchen und auch Rupfungen oder Kotspritzer an den markanten Stellen der Steilhänge fehlten an etwa 30 Prozent der traditionellen Brutplätze. Viele weitere Kontrollen waren erforderlich, um den Besiedlungsstatus zuverlässig bestimmen zu können.

Die Anzahl besiedelter Habitate sank im Vorjahresvergleich um 20 auf 214. Es wurden 155 Bruten begonnen (zehn mehr als im Vorjahr); von diesen wurden 25 aufgegeben (vier weniger als im Vorjahr). So ergab sich eine Jungenanzahl von hochgerechnet 258 gegenüber 231 im vorigen Jahr. Festgestellt wurden 5mal 4, 21mal 3, 62mal 2 Jungvögel und 36mal ein Jungvogel. Die durchschnittliche Jungenzahl je Brutpaar liegt mit 1,98 auf Vorjahresniveau (1,99). Beringt wurden in diesem Jahr 165 Uhus.

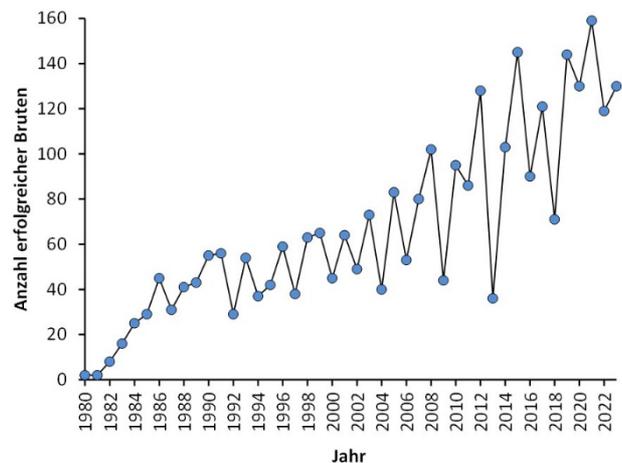


Stefan Brücher bei der Uhuberingung © Sonia M. Weinberger

In diesem Jahr fehlten auffälliger Weise Uhus auch in solchen Habitaten, in denen im vergangenen Jahrzehnt Uhus sehr großen Bruterfolg erzielten. An vielen dieser teils seit den 1980er und 1990er Jahren traditionell besiedelten Brutplätzen mitten in Dichtezentren waren früher stets zumindest Einzelvögel nachweisbar. Fiel hier ein Partner aus, konnte sich der verbleibende Uhu zeitnah einen neuen Partner heranzurufen und die Bruttradition fortsetzen. Folglich müssten

2023 an mehreren dieser Traditionsbrutplätze beide Partner ausgefallen sein und es im Umfeld an zuzugsbereiten Uhus gefehlt haben, um die Lücken zu schließen. „Bei den diesjährigen Beobachtungen von brütenden Uhuweibchen hatten wir zudem auffallend oft den Eindruck in ängstliche Uhugesichter zu schauen“, sagt Stefan Brücher. „Es schien uns, als wären es unerfahrene, erstmals brütende Weibchen.“

Krankheiten wie die Vogelgrippe könnten eine Erklärung für diese Befunde sein und sowohl Paare als auch unverpaarte Vögel dezimiert haben. In diesem Fall stellt sich die Frage, was diese Verluste für die Population bedeuten. Die Gesamtjungenanzahl gibt auch weiterhin keinen Grund zur Sorge. Zudem erschließen sich die Eifeluhus weiterhin neue Brutplätze in Ruinen, in Industriebauten und auf Flachdächern. Dort bedarf es allerdings oft besonderer Anstrengungen, um einen sicheren Brutverlauf ohne übermäßige Beschränkungen menschlicher Aktivitäten und betrieblicher Abläufe zu ermöglichen.



Anzahl erfolgreicher Uhubruten in der Eifel 2023. Grafik: Lutz Dalbeck

### b) Waschbär und Uhu

Die Gefahr der Prädation von Uhubruten durch Waschbären ist in der Eifel weiterhin gegeben. Eine Reihe von Brutaufgaben dürfte auf das Konto der Waschbären gehen. Daneben gibt es aber auch Uhu paare, die mit der Gefahr umzugehen gelernt haben. So wurde beispielsweise an einem Brutplatz im Siebengebirge ein Uhu flügge, obwohl die Brut im Vorjahr von Waschbären geholt worden war und es am Brutplatz auch heuer nicht an frischen Waschbärenspuren fehlte. Der Bruterfolg verdankt sich am ehesten einer Verhaltensänderung der Uhus. Das setzt allerdings voraus, dass das Männchen das Uhuweibchen und die Jungvögel so lange mit Nahrung versorgt, bis die Jungen ausreichend wehrhaft sind, so dass das Weibchen die Jungen nicht mehr bewachen muss, sondern sich wieder an der Nahrungsbeschaffung beteiligen kann.

### c) Uhu-Webcams der EGE

Inzwischen liefern drei Uhu-Webcams an zwei verschiedenen Standorten Aufnahmen vom Heranwachsen junger Uhus. Neuhinzugekommen ist 2023, als mit einer Brut vor der Webcam an der Ahr nicht mehr zu rechnen war, eine

Webcam am Uhubrutplatz in einer Burgruine, um von dort aus das Aufwachsen junger Uhus ab ihrer vierten Lebenswoche zu übertragen.

Mittels Webcam bietet die EGE seit 2008 faszinierende Einblicke in das Leben und Verhalten von Uhus. Der Betrieb der Uhu-Webcams ist Teil der Bemühungen der EGE zum Schutz der Uhus. Die auf diese Weise gewonnenen Aufnahmen liefern wichtige Informationen über Brutgewohnheiten, Nahrungsquellen und die Interaktionen der Uhus. Diese Erkenntnisse helfen, gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln und Lebensräume zu erhalten, die Uhus optimale Bedingungen bieten.

Der Betrieb der Webcams ist zudem ein Beitrag zur Umweltbildung, denn von der Eiablage über das Schlüpfen der Küken bis hin zu den ersten Flugversuchen der Jungvögel können Zuschauer miterleben, wie sich die jungen Uhus entwickeln und zu selbstständigen Jägern heranwachsen. Die Erlebnisse fördern das Verständnis der Zuschauer für Natur und Naturschutz. Dieses Angebot ist insbesondere für die Umweltbildung junger Menschen von Bedeutung.

Das Geschehen vor den Webcams kann direkt über die erneuerte Website der EGE beobachtet werden <https://egeeu-len.de/uhu-webcams/>

#### **d) Gefährliche Mittelspannungsmasten**

Erneut ist ein Uhu an einem unzureichend gesicherten Mittelspannungsmast ums Leben gekommen. Der Vorfall ereignete sich im Mai in dem zum Schutz von Uhus eingerichteten Europäischen Vogelschutzgebiet „Unteres Mittelrheintal“. Brüchers schlimmste Befürchtung bestätigte sich: Der 2.860 g schwere Uhu mit Brutfleck erwies sich als Weibchen. In 300 m Entfernung fand Brücher die beiden Jungvögel des Uhus und veranlasste sogleich das Zufüttern der beiden, denn das Uhumännchen allein kann deren Ernährung kaum bewältigen. Die weiteren Details des Falles offenbaren exemplarisch die Tragik des Vogelschutzes an Mittelspannungsmasten:

An dem Todesmast waren auf Drängen der EGE bereits vor mehr als 20 Jahren Entschärfungsarbeiten durchgeführt worden. Damals waren diese noch kein gesetzliches Muss. Auch gab es für die Entschärfungsmaßnahmen noch keine verbindlichen Ausführungsbestimmungen. Wie bei zahlreichen anderen Masten wurden an dem Mast keine längeren Isolatoren eingebaut, sondern lediglich sogenannte Büschelabweiser montiert. Diese sollen Vögel von der Landung auf gefährlichen Bauteilen abhalten. Besonders wirkungsvoll sind Büschelabweiser nicht, wie zahlreiche Fälle verunglückter Uhus und Störche an solchermaßen behandelten Masten belegen. Deshalb standen Büschelabweiser bereits in den 1980er Jahren in der Kritik. Weil der Einbau der Büschelabweiser aber vergleichsweise kostengünstig ist, wurden sie tausendfach montiert – bis die Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten sie 2011 amtlich als untauglich einstufte. Das erneute Nachrüsten der betreffenden Masten lehnen die Netzbetreiber ab. Der Todesmast weist eine weitere Schwachstelle auf: Einer der seinerzeit montierten Vogelabweiser wurde an der falschen Stelle angebracht, nämlich gut 25 cm von der eigentlichen Gefahrenstelle entfernt.

Vermutlich wurde dieser Umstand dem Uhu zum Verhängnis. Ein Jahr zuvor ist ein Uhu aus demselben Gebiet an einem anderen unzureichend gesicherten Mast ums Leben gekommen.

Wie alle anderen Mittelspannungsmasten wurde wohl auch der Mast des neuerlichen Falles in der Vergangenheit alle drei bis fünf Jahre vom Netzbetreiber auf Vogelschutzmaßnahmen und eventuelle Mängel hin angesehen. Die Kontrolleure hatten insofern mehrmals die Gelegenheit, die Fehler zu erkennen und zu beheben. Stefan Brücher dazu: „Meiner Erfahrung nach achten die Netzbetreiber bei den Kontrollen zu wenig auf die entscheidenden Details. Nur wenn große Schutzkappen verloren gegangen sind, wird nachgebessert. Handwerkliche Montagefehler werden oft jahrzehntelang nicht korrigiert. Keine Behörde führt Kontrollen durch, nur die EGE schaut genauer hin.“

So steht der Schutz der Uhus selbst in den für sie eingerichteten Schutzgebieten oftmals nur auf dem Papier. Anfang 2023 hat sich die EGE mit detaillierten Vorschlägen an die Naturschutzbehörde gewandt, Missstände in den 24 Teilflächen des Vogelschutzgebietes „Unteres Mittelrheintal“ abzustellen. Diese Vorschläge betreffen auch Mittelspannungsmasten. Umweltministerium, Vogelschutzwarte und EGE haben dazu Gespräche vereinbart. Die EGE drängt Netzbetreiber und Behörden, zumindest im 3 km-Radius um Uhubrutplätze unverzüglich für nach heutigem Kenntnisstand vogelsichere Masten zu sorgen. Meistens wird aber erst nachgebessert und auch nur der betreffende Mast, wenn ein Uhu ums Leben gekommen ist. Schon vor zehn Jahre hatte der örtliche Netzbetreiber lauthals „den flächendeckenden Vogelschutz an Mittelspannungsmasten“ als erreicht verkündet.

#### **e) Uhu-Benderung: Forschung, Geschäft, Tierquälerei?**

Uhus fliegen niedrig; so niedrig, dass sie in den Gefahrenbereich der Rotoren von Windenergieanlagen gar nicht gelangen können. Dies ist eine weitverbreitete Annahme. Bei einem Rotorabstand vom Boden von mehr als 50 m im Flachland und mehr als 80 m im Hügelland seien Uhus an Windenergieanlagen jedenfalls keinem signifikant erhöhten Tötungsrisiko ausgesetzt. Der Gesetzgeber hat dies 2022 auf Betreiben der Bundesminister Robert Habeck und Steffi Lemke (beide Bündnis90/DieGrünen) im Bundesnaturschutzgesetz verankert. Der Gesetzgeber stützt sich dabei auf die Ergebnisse von Studien an besenderten Uhus.

Die EGE hat die Aussagekraft dieser Studien begründet in Zweifel gezogen. Zudem hat die EGE die Besenderung der Uhus zu kommerziellen Zwecken als Tierversuch kritisiert und auf massive Gefahren für Leib und Leben besendeter Uhus hingewiesen. Zumindest müsse sichergestellt werden, dass sich am Vogel angebrachte Sender ohne menschliches Zutun nach einer gewissen Zeit zuverlässig lösen. Dass sich der Sender vom Vogel gelöst habe, müsse am Ende der Untersuchung nachgewiesen werden. Bei einem fehlenden Nachweis sei der Vogel erneut zu fangen. Das hat die EGE auch bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen am 29.10.2016 in Kloster Schöntal/Baden-Württemberg gefordert.

Ende Mai 2023 zeigte sich in Rheinland-Pfalz, dass ein am 23.06.2021 besendeter Uhu – 16 Monate nach der letzten Peilung – noch immer den Sender trug! Der Sender hatte sich nach 23 Monaten nicht vollständig gelöst und hing um den Hals des Uhus! Offenbar haben die für die Besenderung verantwortlichen Stellen keine Kontrollen, keinen Nachweis und im Falle eines fehlenden Nachweises keinen erneuten Fang verlangt.

Stefan Brücher von der EGE war auf den unglücklichen Uhu bei Dreharbeiten mit dem Südwestfunk aufmerksam geworden. In dem Gebiet, in dem damals insgesamt drei Uhus besendert worden waren, sah er einen fliegenden Uhu mit dem um den Hals hängenden Sender. Brücher sprach von einer lebensgefährlichen Situation für den Uhu und die von ihm zu versorgenden Jungvögel. Für die Besenderung zeichnet die Firma öKon Angewandte Ökologie und Landschaftsplanung GmbH in Münster verantwortlich.

Die EGE fordert einen unverzüglichen Stopp kommerziell orientierter Besenderung von Uhus. „Der gefährliche Unsinn muss ein Ende finden“, sagte Brücher. Auf Druck der EGE ist der Uhu gefangen und vom Sender befreit worden.

#### f) Zusammenarbeit mit der Rohstoffwirtschaft

Nach wie vor positiv gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Rohstoffwirtschaft. Wie in den Vorjahren arbeitete die EGE mit Firmen der Abbauwirtschaft, in deren Abbaustätten Uhus brüten, zum Schutz der Uhus erfolgreich zusammen. Diese Zusammenarbeit umfasst ein umfassendes Monitoring und die Durchführung von Biotopschutzmaßnahmen in Absprache mit Abbaununternehmen und Naturschutzbehörden.

#### 2 Steinkauzprojekt in der Niederrheinischen Bucht



Steinkauzpaar © Christian Jakobs

Die Niederrheinische Bucht ist eines der Dichtezentren des Steinkauzes in Deutschland. Hier liegt das Steinkauz-Projektgebiet der EGE. Es umfasst die Kreise Düren (DN) und Euskirchen (EU), den Rhein-Erft-Kreis (BM) und den linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises (SU); die beiden letzteren werden

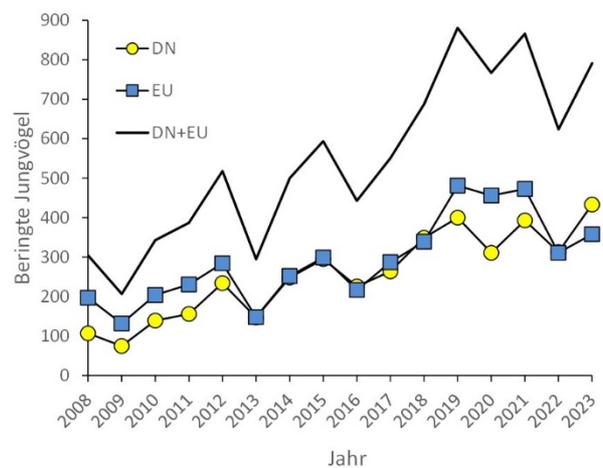
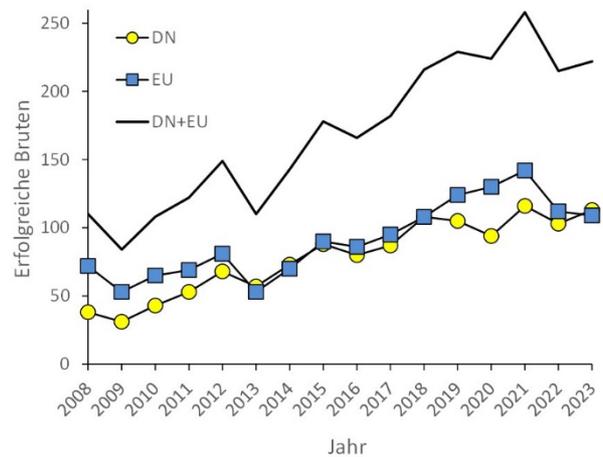
<sup>1</sup> Doris Siehoff wurde unterstützt von Jonas und René Becker, Torsten Brehm, Ulrich Bergrath, Frank Bohlem, Wolfgang Esser-Schmittmann, Lea und Stefan Hößl, Klaus Frankenberger, Alexandra Schieweling, Gesine Schmittmann, Achim Schumacher, Doro Sieger, Stefanie Taube, Lasse und Merlin Toschki, Kerstin Vasters sowie Beate Vennemann und der Biologischen

Station im Kreis Düren. Die Müllers wurden unterstützt im Kreis Euskirchen von Marco Böhm-Dores, Monika May, Josef und Tanja Opitz, Kristin Zeller, Johannes Ismar sowie der Biologischen Station; im Rhein-Erft-Kreis von Stefanie Taube, Johannes Ismar, Dagmar Börner, André Rusman; im Rhein-Sieg-Kreis von Moritz Swars und Peter Meyer.

in Kooperation mit dem NABU-Rhein-Erft-Kreis und NABU Bonn bearbeitet. Die hauptverantwortlichen Personen sind Doris Siehoff im Kreis Düren und in den übrigen Kreisen Peter Josef Müller und Rita Edenburg-Müller.<sup>1</sup>

Das Projekt umfasst u. a. die Pflege und Neuanlage von Obstbäumen sowie die Verteidigung der Steinkauzhabitate vor der Ausweisung von Bauland. Der Einsatz umfasst jährlich etwa 3.000 Arbeitsstunden und eine zurückgelegte Fahrstrecke von 8.000 km.

In diesem Jahr wurden in diesen vier Kreisen 494 besetzte Steinkauzreviere registriert. Das sind 12 weniger als in den beiden Vorjahren. Die Zahl der erfolgreichen Bruten stieg im Vorjahresvergleich um 20 auf 271. Das ist ein Plus von acht Prozent. Die Zahl der beringten Jungvögel stieg von 729 auf 967. Das ist fast ein Drittel mehr als im Vorjahr. Hinzukommen im Kreis Düren neun und im Rhein-Sieg-Kreis 13 Jungvögel, die unberingt blieben. Damit hat sich die erreichte Jungvogelzahl dem außerordentlich guten Ergebnis des Jahres 2021, in dem 1.067 junge Steinkäuze beringt worden waren, deutlich angenähert. Im Jahr 2023 wurden zudem 50 adulte Steinkäuze beringt.



Anzahl der erfolgreichen Steinkauzbruten sowie die Anzahl beringter Jungvögel in den Kreisen Düren (DN) und Euskirchen (EU). Grafik: L. Dalbeck

### 3 Schleiereulenprojekt in der Niederrheinischen Bucht

Die EGE führte die Bemühungen zum Schutz der Schleiereule in der Niederrheinischen Bucht fort. In einigen Gebäuden wurden neue Nistgelegenheiten für Schleiereulen geschaffen und alte Nistkästen repariert, so beispielsweise im Kreis Düren.

Die in der EGE im Schleiereulenschutz aktiven Personen aus dem Rhein-Erft-Kreis und dem Kreis Euskirchen melden für die Brutzeit 2023 positive Ergebnisse: In diesem Gebiet zwischen den Städten Bedburg im Norden und Bad Münstereifel im Süden wurden 65 Schleiereulenkästen kontrolliert. Die Entfernung zwischen den beiden Städten längs der Erft beträgt 50 Kilometer. Festgestellt wurden 44 besetzte Reviere und 28 Bruten mit insgesamt 140 Jungvögeln. 121 Jungvögel wurden beringt.<sup>2</sup>



Schleiereulen © Dagmar Börner

### 4 Stellungnahmen zu Planungen und Projekten

Die EGE hat zu einer Vielzahl naturschutzkritischer Planungen und Projekte Stellung genommen. Diese betreffen insbesondere Flächennutzungs- und Bebauungspläne in Gemeinden in der niederrheinischen Bucht. In diesen Planungen setzt sich die EGE für den Schutz von Steinkauzvorkommen und die Sicherung und Entwicklung von Steinkauzhabitaten ein.

### 5 Öffentlichkeitsarbeit und Medienberichte

Die EGE hat in einer Vielzahl von Medienbeiträgen sowie Vorträgen und Exkursionen beispielsweise in Steinkauzhabitaten in den Kreisen Düren und Euskirchen über den Schutz der Eulen informiert.

Ende 2023 erschien ein neuer Adventskalender der EGE. Er wirbt für den Schutz des Uhus.

Die EGE-Ausstellung „In Norddeutschland Sumpfohreulen schützen“ fand Aufstellung im Waloseum in Norden im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Die EGE-Ausstellung „Den Steinkauz im Dorf lassen“ fand Aufstellung bei der 38. Jahrestagung der AG Eulen im Heppenheim an der

Bergstraße. Die EGE-Ausstellung „Einflug frei für Schleiereulen“ fand Aufstellung im Rathaus der Gemeinde Aldenhoven im Kreis Düren.

Arte berichtete am 05. Mai 2023 in der Dokumentation „Gute Nachrichten vom Planeten“ über Uhus und die EGE.

Am 05. Juli 2023 strahlte der SWR in den Landesschauen von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg einen 15-minütigen Beitrag über Stefan Brüchers Einsatz für den Schutz der Eifeluhus aus.

Am 11. September 2023 sendete WDR 5 in der Reihe „Quarks – Wissenschaft und mehr“ ein 30minütiges Gespräch mit Stefan Brücher von der EGE. Das Thema der Sendung: Der Uhu, seine stille Rückkehr nach jahrhundertelanger Verfolgung und die Lage der Uhus heute. Stefan Brücher berichtet darin aus seiner Arbeit für den Schutz der Uhus und beantwortet Zuhörerfragen.

Die EGE hat ihre Website weiterentwickelt. Die Website betreut der Grafiker und Webdesigner Volker Heupel [www.vh-crossmedia.de](http://www.vh-crossmedia.de)

### 6 Veröffentlichungen

Mitarbeiter der EGE haben 2023 u. a. folgende Beiträge zum Eulen- und Naturschutz veröffentlicht:

- KRUEGER, A. & BREUER, W. (2023): Die Uhus an der Hildesheimer St. Lambertikirche im Jahr 2022. Eulen-Rundblick Nr. 73 – Jahrgang 2023: 48-51.
- BREUER, W. (2023): Ein Dachbodenfund. Der Deutsche Natur- und Tierschutzkalender 1973. Nationalpark 1/2023: 34-35.
- BREUER, W. (2023): Die Idylle trägt. Von Uhus, Wein und Wahrheit. Nationalpark 2/2023: 30-31.
- BREUER, W. (2023): Zeitenwende im Naturschutz. Nationalpark 3/2023: 12-17.
- BREUER, W. (2023): Die Prozession. Als Heilige noch gefragt und Felder voller Leben waren. Nationalpark 3/2023: 34-35.

### 7 EGE anerkannte Naturschutzvereinigung

Am 23.11.2023 hat das Umweltbundesamt die EGE die Mitwirkungs- und Klagerechte einer anerkannten Umwelt- und Naturschutzvereinigung mit bundesweiter Geltung zugesprochen. Das Umweltbundesamt hat damit dem Antrag der EGE vom 21.12.2022 entsprochen. Das Bundesamt für Naturschutz hat als obere fachliche Naturschutzbehörde des Bundes das nach § 3 Absatz 2 Satz 2 Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz erforderliche Einvernehmen erteilt. Die Anerkennung schließt daher die Rechte einer anerkannten Naturschutzvereinigung nach §§ 63 Absatz 1, 64 Bundesnaturschutzgesetz ein. Die Anerkennung gilt für die satzungsgemäßen Aufgaben des Schutzes der dreizehn in Europa heimischen Eulenarten und ihrer Lebensräume sowie die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege insgesamt.

<sup>2</sup> Zu danken ist für diese Ergebnisse Chantal Tholen, Guido Schlangen, Marco Böhm-Dores, Stefanie Taube, Dagmar Börner, Johannes Ismar, Stefan Brücher und Peter Josef Müller.